



HEITERERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben

VON

ADOLF HATSEK.

Nr. 46.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition: Budapest, VI., Große Johannesgasse 1/B.	1900.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 15. — Erscheint jeden Samstag. —	VII. Jahrg.
---------	---	-------	---	-------------

Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

Deutsches Reich Mark 2.—.

Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck wird streng verfolgt.

Höchste Einbildung.



Ged (sich nach zwei an ihm vorübergegangenen Damen umblickend): „Muß fabelhaften Eindruck gemacht haben! . . . Sie wagen garnicht, sich nach mir umzusehen!“

— Eine wie die Andere. —

Humoreske von Adolf Hatsek.

„Eine heillose Wirtschaft,“ brummte der Professor und versuchte es mit einem anderen Schlüssel. Doch auch dieser versagte den Dienst, ja noch mehr, er paßte garnicht in das Schloß, er sträubte sich hartnäckig, in die ihm zuge dachte Oeffnung zu dringen.

„Bah, da werde ich mich wahrlich nicht so arg plagen,“ meinte der Professor. „Muß es denn gerade der Zylinderhut sein, der aschgraue Filzhut thut's auch.“

Diese scheußliche Kopfbedeckung, welche der Professor wohl bereits seit zwanzig Jahren als einen Teil seiner Garderobe ansah, sie lag wohlverwahrt, wie er sich jetzt erinnerte, in der versperrten Truhe, die allerlei altes Gerümpel barg. „Das ist der Schlüssel,“ sagte der Professor, indem er mit aller Kraftanstrengung denselben in die Schloßöffnung zwang. Umsonst. Der Schlüssel paßte nicht, auch der zweite, dritte, vierte, sechste und zehnte wollte nicht parieren, es war zum Verzweifeln.

„Was thut's? Ich gehe in meiner Hausmütze. Der Teufel wird sich da mit diesem Schlüsselzeug abquälen.“

Ärgerlich zog der Professor seinen Rock an, verdrießlich schritt er zu seinem Bücherschrank um nach einem Buche zu langen, das er mitnehmen mußte.

Wer den armen Professor jetzt gesehen hätte, dessen Herz hätte sich wehmützlich zusammengeschnürt. Es war aber auch eine echte rechte Jammergestalt, die das hölzerne Gestell von oberst zu unterst gefehrt und sämtliche Bücher, die sie in und aus den Händen legte, einer sehr despektierlichen Behandlung unterzog. Welches Spiel trieb man mit ihm? Wo waren seine ehrwürdigen Schätze hingekommen? Welcher infame Wicht hatte seinen Bücherschrank mit allerlei unbrauchbaren, novellistischen, lyrischen, ja sogar alten Gebetbücher angefüllt?

Ratlos stand der Professor in der Mitte des Zimmers, von Zeit zu Zeit sich mit den Händen durch die spärlichen Haare fahrend und konnte keinen Entschluß fassen, was er nun beginnen solle. Doch, wer anders sollte ihm Aufschluß geben können als sie, deren Obhut seine Schätze, wie er seine Bücher stets nannte, anvertraut waren, sie, sein Weib, seine liebe gute Paula mußte ja darum wissen.

„Paula,“ rief er durch die Thür, „komme doch um's Himmelswillen!“

Der arme Professor erhielt eine Antwort, daß es ihm eiskalt über den Rücken lief.

„Habe ich auch von Dir keine Ruhe, wo mich alle Welt martert,“ wütete Paula. „Je fleißiger, je stiller, je braver so eine arme Frau ist, desto ärger ist sie daran. Ach, ich könnte diese ganze Wirtschaft — — —“

„Paula,“ sagte der Professor begütigend. „Mäßige Deinen Zorn, erzähle ruhig, was ist geschehen?“

„Was geschehen ist? Garnichts ist geschehen, nur daß die ganze Wirtschaft auf dem Kopf steht. Auch nicht ein einziger Schlüssel paßt in das Schloß, garnichts ist auf seinem Platze, jetzt, wo ich ausgehen will, kann ich weder zu meinen Kleidern gelangen, noch bin ich im Stande nachzusehen wo etwas liegt, denn kein einziger Schlüssel ist passend. Zwei Stunden bereits mühe ich mich damit ab, die Schlösser zu öffnen, doch es gelingt mir nicht. Da die Zeit vorgerückt und das Mädchen auch nicht zu Hause ist, entsagte ich für heute dem Spaziergange und wollte mich

mit einem Buche zu zerstreuen versuchen. Aber auch hier hatte der Böse sein Spiel, nicht ein einziges meiner Bücher ist da, alles scheint gestohlen und ausgewechselt worden zu sein, indem Bücher vorhanden, die nicht einmal zu Makulaturzwecken tauglich sind. Es ist haarsträubend, so etwas zu erleben, wo man immer und immer im Hause herumwirtschaftet und im strengsten Sinne des Wortes zu Hause hockt.“

Während Paula ihrem Zorne in solcher Weise freien Lauf ließ, stand der arme Professor mit gekreuzten Armen vor ihr und dachte nur an das Schicksal seiner Bücher. Am Ende konnte ja der erste beste Schlosser Schlösser und Schlüssel in Ordnung bringen, was aber dem unglücklichen Professor kein Mensch ersetzen konnte, das waren seine Bücher.

Eieschen stand schon geraume Zeit vor ihrer Herrschaft, ohne daß dieselbe sie beachtet hätte. Sie entledigte sich des ihr gegebenen Auftrages und wollte wieder zur Thüre hinaus.

„Halt, Eieschen,“ befahl die Professorin. „Sie sind wohl erst seit heute Morgen hier, immerhin versuchen Sie es, die Schlösser der Kasten, Kisten und Thüren zu öffnen, ich bin heute viel zu schwach dazu.“

„Wenn Sie fertig sind, versuchen Sie auch in meinem Zimmer die Thüren und Schreibtischfächer zu öffnen,“ sagte der Professor.

Eieschen lachte aus vollem Halse.

„Weshalb lachen Sie?“ frug der Professor.

Eieschen lachte nur noch heller.

„Weiß schon, werde alles gleich in Ordnung bringen.“

Dann hüpfte das schalkhafte Mädchen weg und die Zurückgebliebenen hörten nur noch das Geklimper der Schlüssel.

Kr — kr — offen war die Thüre, dann kam die zweite, dritte und vierte dran. Das ging alles so vortrefflich, ohne jedwede Schwierigkeit.

Dann kam Eieschen wieder mit lachendem Munde zurück. Ein Teil der Garderobe des Herrn läge im Zimmer der Frau, auch befänden sich dort mehrere türkische Pfeifenköpfe.

„Vielleicht auch gar meine Bücher?“ frug der Professor.

Das war in der That der Fall. Und wie spitzfindig das alles untereinander gemischt war, man merkte die Absicht und mußte lachen.

„Sie sind ein kluges Mädchen,“ sagte der Professor zu Eieschen, „da Sie so rasch Ordnung in dieses heillose Durcheinander gebracht.“

„O, ich verstehe mich ganz tüchtig darauf,“ meinte Eieschen stolz. „Bei meinem gestrigen Austritte von meiner früheren Herrschaft habe ich ja ganz dieselbe Unordnung angerichtet. Die werden gehörig zu thun haben, bis sie alles wieder in Ordnung bringen.“

Gewohnheit.

Herr (welcher seine Köchin dabei ertappt, als sie noch lebenden Aalen die Haut abzieht): „Anna, Sie sollten die Aale doch erst töten, es ist doch grausam, den Tieren lebend die Haut abzuziehen.“

Köchin: „Ach, Herr, das kennen die doch nicht anders, das sind die längst gewohnt.“

Verplappert.

— „Spielt Ihr Fräulein Tochter auch Klavier?“

— „Jetzt noch nicht, aber wenn sie verheiratet setz wird, dann will sie es lernen.“

Physikalisches.



Professor (seinen Schülern die Vorgänge beim Laden und Entladen einer Leidener Batterie erklärend): „Also man kann in jeder einzelnen dieser Flaschen eine gewisse Menge Elektrizität ansammeln, mittels deren man dann auf größere Entfernung hin noch Energie entwickeln kann, z. B. ein elektrisches Läutewerk in Betrieb setzen u. s. w. Wenn ich z. B. die Flasche hier durch einen Draht mit der elektrischen Glocke im Pedellzimmer verbinde und bringe den Knopf hier mit dem Draht in Verbindung, was wird dann vor sich gehen, Müller?“

Müller: „Dann — — dann — — wird der Pedell hereinkommen!“

Aus der Schule.

Lehrer: „Karl, sag' mir 'mal, was ist süß?“
Karl: „Die Rache!“

Kurze Kritik.

Dichter: „Nun, Herr Doktor, wie denken Sie über mein neues Schauspiel?“

Kritiker: „Warum soll ich darüber denken, Sie thaten es ja auch nicht!“

In Ekstase.

Student: „Großartig, da lese ich, es wird eine Aktiengesellschaft für Pumpen gegründet.“

Zwei Mädchen.

Daß gestern ich aus dem Städtel gemüßt,
Kaum kann ich es heute schon fassen,
Zwei Mäd'el, die ich so gern geküßt,
Mußt' ich zurücke lassen.

„Zwei Mäd'el?“ Die Frage kann ich jetzt
In Euren Blicken lesen:
„Fühlt sich die Eine nicht verkehrt,
Wenn Du bei der Andern gewesen?“

Nie Eine ich geküßt nur hab',
Wir herzten uns stets zu Dreien,
Wenn Einer ich den Vorzug gab,
Nie wollt' es die And're verzeihen.

„Das müssen saub're Schätzchen sein,
Die in Eines Liebe sich teilen,
Denn wahre Lieb' ist nur zu Zwei'n!“
Nun, nun, nicht übereilen!

Die Mäd'el, die zurück ich ließ
Im Städtchen, ach, just gestern,
Ich niemals meine Schätzchen hieß,
Ich küßte sie — als Schwestern. E. J.

Druckfehler.

Nur mittelst Einbrechern gelang
es, das Schiff wieder vorwärts
zu bringen.

Ein kluges Kind.



— „Lieschen, Du übst ja garnicht das Klavierspiel.“

— „Sei froh, Mama, wenn ich nicht Klavier spielen kann, Krieg' ich viel leichter einen Mann.“

—== Ein Mißverständnis. ==—



— „Wie wünschen nun Gnädige, daß ich das Bild ausführe? Mit Oel, mit Aquarell, mit Tembra am End?“
 — „Bitte, mehr mit Temperament!“

Kindermund.

Karl: „Sag' mir doch, Fritz, warum sind die Neger schwarz?“

Fritz: „Frag' doch nicht so dumm. Wenn die Neger nicht schwarz wären, könnte man doch nicht sehen, daß es Neger sind!“

Zeitmaß.

Fräulein: „Ach wie lange habe ich Sie schon nicht gesehen, Herr Biedermaier.“

Herr: „O, schon sehr lange nicht; aber mir scheint, damals waren Sie auch schon älter als ich.“

Schlau.

— „Wie kannst Du den Meier anpumpen, Du hast ja Geld genug in Deiner Börse!“

— „Das ist richtig, aber so oft er mir begegnet, pumpt er mich an und darum komme ich ihm zuvor.“

Schreckliche Entdeckung.

Was hat das arme Buch verbrochen,
 Hat es die Wahrheit nicht gesprochen?
 Birgt es nicht einen tiefen Sinn,
 Steht nicht bloß Interessantes drinn?
 Endet der wahrhaft schöne Held
 Etwa nicht so, wie's ihr gefällt?
 O nein, mit Neugier jede Zeile
 Las sie, zu bannen die Langweile,
 Nur was sie plötzlich hat erschreckt —
 War, daß im Buch ein Haar entdeckt
 Hat jetzt die reizend schöne Frau —
 Und dieses Haar — ach, es war grau!

Dr. Margrin.

Militärisch.

Unteroffizier: „Der Rekrut Bornhuber hat sich vom vierten Stock aus dem Fenster in den Kasernenhof gestürzt und blieb tot liegen.“

Hauptmann: „Führen Sie den Kerl zum Rapport!“

Ein zu langer Gruß.

Sachse: „Schönster Diener!“

Wiener: „Ich habe die Ehre, Ihnen einen guten Tag zu wünschen, Herr Schnäbele.“

Sachse: „Entschuldigen Sie, mein Besten, was haben Sie mir denn da eigentlich alles gesagt?“

—== Modern. ==—



Dame: „So, Sie haben sprechende Papageien zu verkaufen? Ja, sagen Sie, führen Sie denn die Tiere immer auf Ihren Reisen mit sich? Das muß ja furchtbar unbedquem sein.“

Händler: „O nein, meine Gnädige, ich habe hier einen Phonographen, da können Sie alle Papageien der Reihe nach sprechen hören und danach Ihre Wahl treffen.“

Ausreden lassen.

Fräulein: „Gestern nahm ich Ihren Band Gedichte und begab mich in den Wald, suchte ein herrliches Plätzchen auf —“

Dichter (entzückt): „Ach, mein Fräulein!“

Fräulein: „Jawohl, las Ihre Verse und — schlief ein.“

Gute Ausrede.

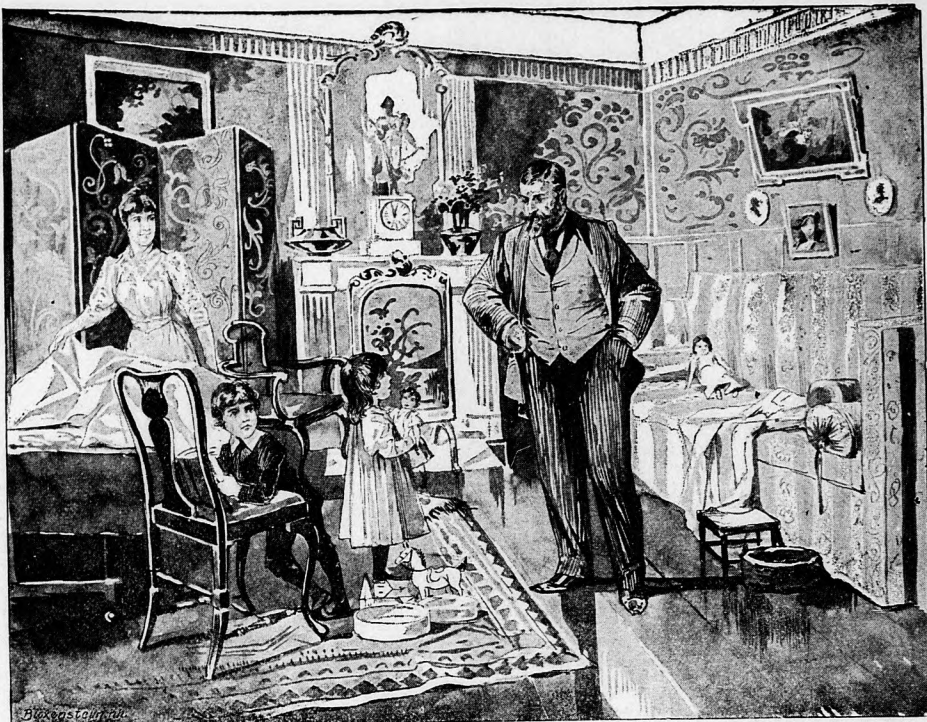
Lehrer: „Was hast Du jetzt Deinem Sitznachbar in das Ohr geflüstert, Otto?“

Schüler: „Ich sagte ihm, er soll aufpassen.“

Bescheidene Frage.

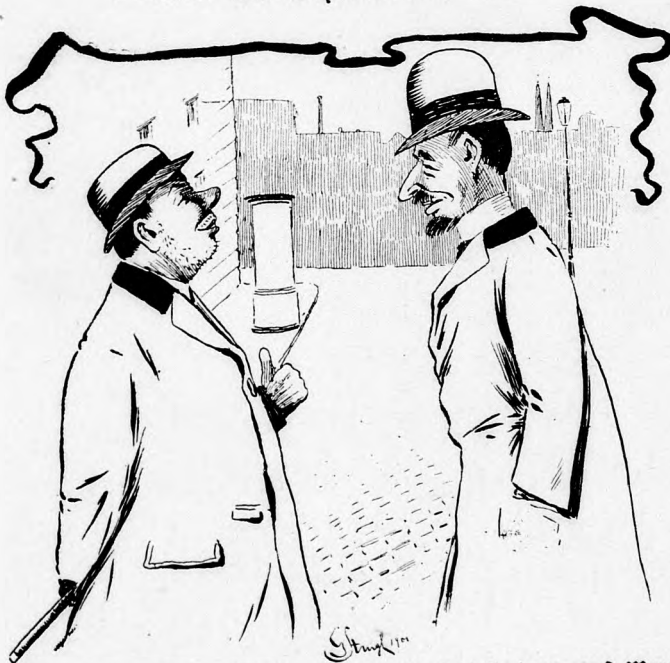
Gustav: „Wie lange dauert es noch, lieber Papa, bis ich durch Deine Güte um einen Chronometer wachsen?“

Kindlich naiv.



— „Papa, gib mir Geld für Schminke, meine Puppe ist heute so sehr blaß!“

Ein Schlaumeier.



A.: „Aber um Himmelswillen, Mensch, wie siehst Du denn aus? Warum läßt Du Dich denn nicht rasieren, Dein Vollbart wird ja doch nichts!“

B.: „Ja, weißt Du, nächste Woche hat meine Frau Geburtstag und wenn ich sie dann frage, was sie sich wünscht, dann sagt sie, ich soll mir nur den Bart rasieren lassen, dann wollte sie weiter garnichts haben. Das thue ich denn auch. So mache ich es schon seit Jahren. Meine Frau hat zu ihrem Geburtstag ihre Freunde und mich kost's nicht.“

Spliffer.

Zu keinem Beruf ist die Frau geeigneter, als zu dem eines Loofsen, da sie ja von Kindheit an dazu ausgebildet wird, den Mann in den Hafen der Ehe zu loofsen.

Wenn ein Künstler durch seine Kunst recht zu täuschen versteht, so nennen wir ihn einen wahrhaften Künstler.

Beim Wort genommen.

„Ein Kuß wird doch, ich meine nur, Nicht sehr gefährlich sein?“

Sie lachte und: „Wie man es nimmt,“ Wandte sie sehr schlau ein.

„Wie man es nimmt?“ frug ich und war Ganz nahe ihr gekommen, „Gewiß,“ sagt sie, weshalb ich auch Das Küßchen mir genommen. A. H.

Logische Folgerung.

Heiratskandidat: „Vorausgesetzt, daß das Mädchen aus anständiger Familie ist, heirate ich es mit geringer Mitgift.“

Heiratsvermittler: „Da nun das Mädchen aber aus sehr anständiger Familie ist, könnten Sie es auch ganz ohne Mitgift heiraten.“

— Misverständnis. —



Heiratsagent: „Ich hätte da ein sehr nettes, einnehmendes Mädchen für Sie.“

Heiratskandidat (schnell): „Wieviel nimmt sie denn ein pro anno?“

Begriffsstutzig.

- „Lassen Sie mich, Sie sind ein Esel!“
- „Nun und was wollen Sie damit sagen?“

Bersöhnender Umstand.

Frau: „Hast Du nichts dagegen, lieber Mann, wenn uns Mama auf einige Wochen besucht?“
 Mann: „Garnichts, die kann wenigstens kochen!“

— Kaltblütig. —



— „Sie werden mir für diese Beleidigung Satisfaktion geben!“
 — „Recht gerne, aber vorher muß ich den begonnenen Walzer zu Ende tanzen!“

— Wahr gesprochen. —



— „Aber Papa, wie kann ich den alten Brauner heiraten, der hat ja eine größere Gläze als Du!“

— „Als ich? Das gibts ja garnicht!“

Berechtigter Einwand.

Mann: „Es ist merkwürdig, zu Hause pumpt mich dieser Beck immer an und auf der Straße kennt er mich nicht.“

Frau: „Soll er Dich vielleicht auf der Straße auch noch anpumpen?“

Sie kennt sich.

Arzt: „Bei Ihrem nervösen Leiden, gnädige Frau, wird es gut sein, wenn Sie so wenig als möglich sprechen.“

Patientin: „Ach was, das würde mich erst recht nervös machen!“

Bauer (der von seinem Sohne ein Telegramm aus der Residenz erhalten hat): „Sollt' ma net glaab'n, daß dös starke Papier in den dünne Draht 'neinginget.“

**Der
Lebenslauf eines Kavalliers.**
(Variante).



Gestern noch auf stolzem Rosse



Heut' vom Erbe ausgeschlossen



Morgen fegt er Höfe ab.

Qui pro quo.

Herr Leutnant Kurt von Langenthal
War mit zwei Kameraden
Zu einem feinen Mittagsmahl
Bei Bergrats eingeladen.
Doch da erkrankt ein Kamerad
Im Dienst in der Kaserne,
Kurt löst ihn ab, zwar war es Schade
Er that es nicht sehr gerne.
Dann holt' er seinen Burschen sich
Und tröstet sich indessen.
„Den Gulden nimm und spute Dich,
Bring' schnell ein Mittagessen.
Auch geh' zu Fräulein Adelhaid
Und sage ihrem Alten,
Daß ich von ihrem Tische heut'
Bin dienstlich abgehalten.“

Bei Adelhaid tritt ein der Knecht.
„Mein Herr läßt sich entschulden,
Doch weil er gern was essen möcht'
Schickt hier er einen Gulden.“ —
Das Fräulein zusehends erblaßt
Ob dieser neuen Sitte,
Doch hat sie sich gar bald gefaßt,
Erfüllt des Burschen Bitte.
Sie packt ihm auf im Augenblick
Drei Gänge und in Hulden
Gibt sie dem Kriegersknecht zurück
Den blanken Silbergulden. —
Herr Leutnant Kurt geriet in Wut
Ob seines Burschen Worte.
„Zwei Gulden hier, machs wieder gut,
Kauf' eine schöne Torte.“

Es ging der Knecht zum zweitenmal
Den Auftrag zu bestellen.
„Die Torte schickt Herr Langenthal
Und läßt sich schön empfehlen.
Errötend schenkt die Madmoiselle
Dem Burschen einen Gulden. —
Er sieht ihn an und sagt dann schnell:
„J bitt', sie kost' zwei Gulden.“ J. P.

Der wahre Grund.

— „Wozu die Bräut'sche Familie jedes
Jahr ein Seebad aufsucht, weiß ich wahr-
lich nicht, weder Er noch Sie hat ein ver-
altetes Leiden.“

— „Das wohl nicht, aber beide haben
veraltete Töchter!“

Gut empfohlen.

Bankier (zu einem jungen Arzt): „Ich
möchte Sie ja gerne zu meinem Hausarzte,
Herr Doktor, aber geben Sie mir doch einige
Referenzen auf, wo ich mich über Ihre
Behandlung erkundigen kann.“

Arzt: „Bedaure sehr, Herr Kommer-
zienrat, aber die ich bisher behandelt habe,
sind leider alle gestorben.“

Im Restaurant.

Stammgast (zum Wirt, als durch die
offene Küchenthür guter Bratengeruch in's
Lokal kommt): „Du, mache die Thüre zu,
sonst müßte ich mir etwas zu essen bestellen!“

Auch etwas.

Richter (zum Kaufmann): „Was haben
Sie denn, um Ihre Gläubiger zu befriedigen?“
Kaufmann: „Den guten Willen!“

Unbedacht.



— „Welche von Ihnen Beiden älter ist? O, das ist sehr schwer zu sagen!“

Individuelle Ansicht.



Gast: „Wer ist denn der Herr dort drüben?“

Kellnerin: „Ich weiß nicht, ein bisschen verrückt scheint er zu sein, denn er ißt immer was und trinkt hernach Wasser.“

— Eine neue Berufskrankheit. —



Leutnant A.: „Manu, was hat denn unser Oberleutnant, der is ja mächtig verschnuppt, warum denn?“ — Leutnant B.: „Aeh, weiß schon, is wieder übergangen worden bei Beförderung zum Hauptmann und hatte schon sicher auf den zweiten Stern für seine Epauletts gerechnet.“ — Leutnant A.: „Aha, verstehe, also gewissermaßen Sternschnuppen.“

Merkwürdig.

Fremder: „Herrgott, die vielen Eier, die habt Ihr wohl im Dorfe zusammengekauft, nicht wahr?“

Bäuerin: „Ach nein, die ham mer alle selber g'legt.“

Ahnungsvoll.

Sonntagsreiter (als ihn das Pferd sehr weit trägt, an den Heimweg denkend): „Das Pferd muß denken ich bin ein Dauerläufer!“

Abgeblüht.

Jüngling (entrüstet zum Redakteur): „Sie nennen meine Arbeiten unreif? Wissen Sie, daß ich schon seit 3 Jahren schreibe?“

Redakteur: „So? Sind also schon in der 5. Volksschulklasse?“

Vom Regen in die Traufe.

Dame: „Aber wie können Sie von den Frauen so schlecht sprechen, Herr Leutnant, bedenken Sie doch, ich bin auch eine Frau!“

Leutnant: „O nein, meine Gnädige, Sie haben garnichts frauenhaftes an sich!“

— Voraussticht. —



Fritz: „Na, Aujust, Du hast Dir ja schon fein gemacht, es is doch noch nich Sonntag?“

Aujust: „Ja, det schtimmt; aber wreeßte, bis id nach hause komme, is es doch schon Sonntag.“